Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 260

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

D wie Drei Kapuziner – 2084m, (47° 7'N, 9° 35'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

Bushüpfen macht Spass: zum Beispiel vom Bahnhof Buchs aus mit dem 12er nach Schaan, dort in den 11er nach Vaduz und hinein in den 21er Richtung Malbun. «Liechtenstein Bus – bewegt das Land» steht leuchtend gelb überall. Im Postauto sitzen viele Familien mit Kindern und Wanderstöcken – an einem Werktag –, und wir fragen uns, ob Wandern im Ländle ein Schulfach ist. Im Triesenberg löst sich das Rätsel, denn ein älterer Einheimischer steigt nach der Messe in den Bus ein und erklärt, dass heute Feiertag sei: Maria Geburt. Die Fahrt vom Talboden der Rheinebene (450m) hinauf Richtung Malbun (1600m) ist unterhaltsam und eine Reise durch Klimastufen und Vegetationen: Auf Buchen folgen Fichten und ganz oben im Malbun Föhren und Lärchen.

Zehn Tage vorher bin ich hier schon einmal ausgestiegen und habe im strömenden Regen im Alpenhotel Schutz gesucht. Lernende einer Gymnasial-Klasse waren offensichtlich ganz glücklich, dass sie jassen statt wandern durften. Andere Lehrpersonen wollten das Glück erzwingen und strebten entschlossen dem Berg entgegen. Nach zwei Stunden kamen durchnässte Kinder zurück ins Malbun und nahmen den nächsten Bus hinab ins Tal.

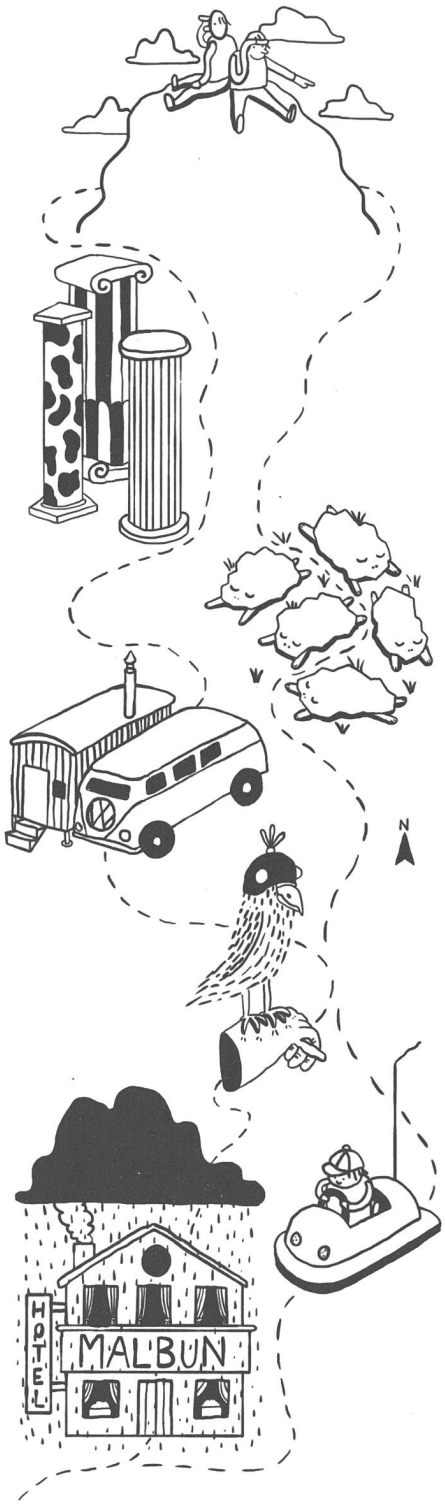
Heute ist alles anders: Wir wandern vom grossen Hauptplatz im Jöraboden los Richtung Sassförkle und erleben gleich eine schöne Überraschung. Ein Falkner kommt uns mit einem Greifvogel auf der Hand entgegen, dessen Augen mit einer Maske verdeckt sind. Ein Adler, ein Falke? In der Falknerei Galina gibt es täglich um 15 Uhr Flugvorführungen und Erklärungen dazu. Der Weg ist abwechslungsreich. Für Kinder gibt es einen Spielplatz und am Wegrand Rätselaufgaben und rote Heidelbeeren. Nach 30 Minuten lockt ein kleiner See. Unser Ziel sind die Drei Kapuziner, aber die kennt hier kein Wegweiser. Es gibt nur ein Ziel, den Schönberg (2104 m). Beim Sassförkle steht ein VW-Bus aus Ravensburg neben einem Bauwagen. Eine Besenbeiz? Alles geschlossen. Geradeaus gehts zum Mattaförkle und zum Zungenbrecher Guschgfiel – und von dort direkt nach Skandinavien? Nein, aber hinüber nach Vorarlberg zur Gamalpe.

Wir biegen links ab und steigen auf nach Okstola (FIN?), wo wir an einer Wegkreuzung zögern. Geradeaus ginge es auf Alpweiden sanft ansteigend über den Rossboda hinauf zum Schönberg. Aber der offizielle Weg auf der Karte führt am Abhang unter dem Kelchle, dem Stachlerkopf und den Drei Kapuzinern vorbei. Also nach links, über Rüfen und einen stotzigen Weg aufwärts. Unten auf der Weide sind Schulkinder in farbigen Kleidern, die auf dem unbeschilderten Wiesenweg vom Schönberg absteigen und dazu singen. Warum zum Himmel lotst man uns auf dem schmalen felsigen Pfad in diese Steinwüste? Mein 82-jähriger Vater fordert eine Pause ein und wir setzen uns hin, mitten im Fels: Warum muss es in den Bergen denn immer möglichst schwierig und anspruchsvoll sein? Kann man denn nicht einfach Routen für Geniesser ausschildern? Schliesslich stehen wir unter den Drei Kapuzinern und sind enttäuscht. Mit viel gutem Willen kann man drei Steinsäulen erkennen, vielleicht sind es auch fünf. Auf dem nächsten Gebirgszug thronen die mächtigen Drei Schwestern. Wäre unser Berg nicht auf der Karte verzeichnet, wir wären glatt an ihm vorgewandert.

Genug geklagt, wir sind auf dem Schönberg und das lohnt sich: Wir haben eine grandiose Rundsicht und betreiben etwas Liechtensteiner Landeskunde. Man erahnt im Norden neben der Ill den tiefsten Punkt des Landes, das Ruggeller-Riet, und im Süden den höchsten Berg, den Naafkopf. Im Osten begrenzt der Ochsenkopf mit seinen rauen, unwirtlichen Fels-Flanken das Land. Die Banken und Treuhandbüros unten am Rhein sind weit weg und unsichtbar. Hier oben reiht sich Alp an Alp. Wir studieren die Berge im Osten: Rote Wand! Zimbaspitz! Schesaplana!

Nun gäbe es eine logische Fortsetzung der Tagesroute: vom Schönberg südwestlich an den Drei Kapuzinern vorbei Richtung Bärg und über Rüfana – total 800 Höhenmeter hinab nach Steg. Aber das schaffen wir nicht ohne sieben Flüche, und drum wählen wir den sanften Weg zurück: Auf der Alpwiese unter dem Schönberg-Gipfel liegen weisse Kalkstein-Brocken eng beieinander wie schlafende Schafe. Wir steigen ohne Krampf ab und treffen auf den offiziellen Weg zurück ins Malbun. Bei der Alp Sass nehmen wir jetzt die Fahrstrasse hinab, aber das lohnt sich nicht, der Weg ist langweilig und endet erst noch unterhalb der Postauto-Haltestelle. Wir passieren die zahlreichen Massenparkplätze für Winter- und Sommergäste und ein grosses Hotel-Resort mit Holzfassade. Ein Skilift heisst Schneeflucht. Und ich freue mich am widersinnigen Namen – gleich wie als Drittklässler vor 45 Jahren.

«Die haben ihre besten Zeiten hier oben hinter sich», sagt mein Vater. Aber das schätzen viele Eltern und Kinder offensichtlich anders ein: Auf dem Parkplatz vor dem Schluucher-Treff drehen kleine Autoscooter ihre Runden, Kinder-Gesichter strahlen uns entgegen. Im Postauto sitze ich



neben einem älteren einheimischen Wanderer mit Stöcken, der wegen der Schmerzen nur bis zum Sassförkle kam. Das Knie, die Zehen, Arthrose – dabei hat er früher Drei- und Viertausender bezwungen und alle Kreuzberge.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

à discrétion

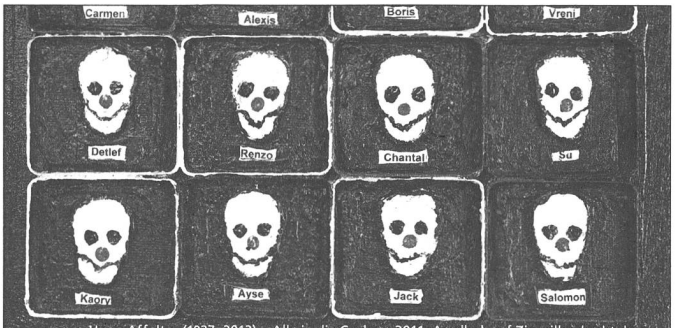
Ausgezeichnetes Kunstschaffen in Appenzeller Gasthäusern

21. August – 23. Oktober 2016

Touren und Veranstaltungen unter: www.adiscretion.ch

David Berweger
Zora Berweger
Boris Billaud
Nicole Böniger
Barbara Brülisauer
Karin Karinna Bühler
Regula Engeler / Jochen Heilek
Annina Frehner
Georg Gatsas
Emanuel Geisser
Pascal Häusermann
Christian Hörler
Stefan Inauen
Jeannice Keller
Aurelio Kopainig
Rahel Lämmler / Roman Häne
Vera Marke
Nicole Marsch
Christian Meier
Monika Rechsteiner
Nora Rekade / Thomas Stüssi
Isabel Rohner
Corinne Rusch
Nicole Schmid
Steven Schoch
Francisco Sierra
Peter Stoffel
Costa Vece

Ein Projekt der Ausserrhodischen Kulturstiftung und der Innerrhoder Kunststiftung



Hugo Affolter (1937–2013), «Alle in die Grube», 2011, Acryllack auf Zigarillioschachteln, © Familie Affolter

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst** und **art brut.**

Bis 13. November 2016

KunstGeschichten

Mittwoch, 5. Oktober 2016, 18.00 Uhr
Ursula Affolter und Matthias Flückiger lesen Ionesco

Sonntag, 23. Oktober 2016, 14.00–15.00 Uhr
Familienführung:
Madame Kettenträne und Monsieur Brustkorbrippen-Zungenstrecker

Mittwoch, 26. Oktober 2016, 14.30–16.30 Uhr
Atelier Kinder-Kunst: Ist das Kunst oder kann das weg?

Öffentliche Führungen
Sonntag, 2. Oktober 2016, 11.00 Uhr und Dienstag, 18. Oktober 2016, 18.00 Uhr

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

Pater Adalbert

VINEA
Florens ac Fructificans
Das ist:
Der auß seitheriger schönsten Blühe in reüffste Früchten herrlich außschlagende
Weingarten/
Welche
Bey Einweyhung, und acht tägiger Solennität dessen neu-erbauten kostbar- und ansehnlichisten
BASILICÆ
Eingewimlet/ und von daselbstigem Löblichen Convent zum offentlichen Zeichen einer devot- schuldigsten Dayckbarkeit zu verkosten gehorsambst offeriert
MDCCXXIV werden den 20. Junij 1725. RHEINAV.
Getruckt zu Altdorff/ gfst. Weingarten/ bey Johann Benedict Herckner.

Bild: Stefan Keller

Das älteste Buch, das ich besitze, stammt von 1725. Es beschreibt die Einweihung der neuen Kirche des Klosters Weingarten in Oberschwaben am 10. September 1724 und schildert diesen Bau ausführlich. Das Buch wurde mir vor vielen Jahren von einem Freund gebracht. Ich arbeitete damals in einem kleinen Verlag am Fuss des Weingartner Klosterhügels, in Sichtweite jener berühmten barocken Basilika.

Unser Verlag, der historische Werke und kritische Literatur aus dem Bodenseeraum herausgab, stand am Rand der Zahlungsunfähigkeit. Die Bücher liefen nicht. Für Vorarlberg waren sie zu deutsch, für Baden zu schwäbisch, auch in der Schweiz überzeugten sie kaum. Dabei hatten wir – buchhändlerische Dilettanten – den Verlag aufgebaut, um die Grenzen gerade zu sprengen. Wir wollten das Bodenseegebiet nicht mehr bloss als Ansammlung verschiedener Randregionen betrachten. Nach vier Jahren gingen wir konkurs.

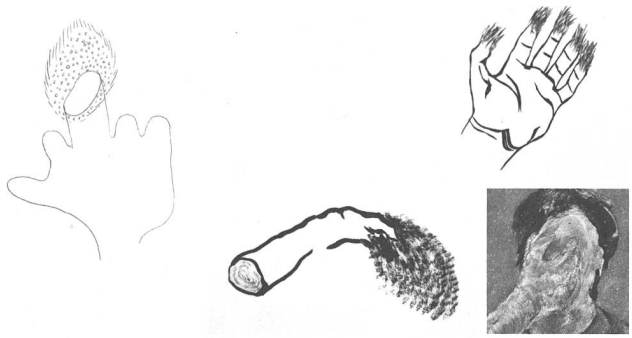
Die Festschrift von 1725 nahm ich nach Zürich mit, ohne sie je ganz zu lesen. Ab und zu hole ich sie hervor, um sie Gästen zu zeigen: diese Typografie, die Mischung von Fraktur und Latein, das Relief der Druckzeilen, die alte Sprache und der fast dreihundertjährige Geruch, der einem beim Öffnen entgegenweht. Wenn ich das Buch sehe, fällt mir stets auch ein anderes Werk ein, Adalbert Nagels kleine Schrift *Armut im Barock* von 1986. Nagel war Mönch im Kloster Weingarten, ein Bauernsohn aus Unterankenreute. Während sein Mitmönch Pater Gebhard in prächtigen Bänden den Reichtum des süddeutschen Barock beschrieb, der Touristen wie Einheimische entzückt, hat Pater Adalbert die sozialen Bedingungen jener Zeit untersucht. Beispielsweise erzählt er, dass während dem sehr teuren Bau seiner Klosterkirche zirka ein Drittel der Bevölkerung vom Betteln lebte. Bald wurde Adalbert zum Bienenpater befördert. Statt zu forschen fuhr er jetzt mit wehender Kutte auf der Vespa von Bienenstand zu Bienenstand. Dank öffentlicher Hilfe ist seine Studie trotzdem erschienen: in unserem scheiternden linken Kleinverlag.

Stefan Keller, 1958, hat soeben das Buch *Bildlegenden. 66 wahre Geschichten* im Rotpunktverlag in Zürich veröffentlicht, das auch viele von «Kellers Geschichten» enthält.

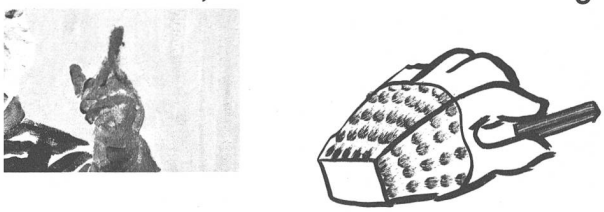
Saiten
Wochenschau

Immer freitags ausgewählte Online-Beiträge und Veranstaltungstipps für das Wochenende kostenlos in die Mailbox. Jetzt anmelden: *saiten.ch/wochenschau*

Felix Stickel
30. September — 30. Oktober 2016



Der Radscha, die Hände voller Smaragde



Städtische Ausstellung im Lagerhaus, Architektur Forum Ostschweiz, Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14 — 17 Uhr. Patronat: Stadt St.Gallen.

mittagsmenu
montags–freitags
inklusive vorspeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch

Ladenlokale und Waschbären.

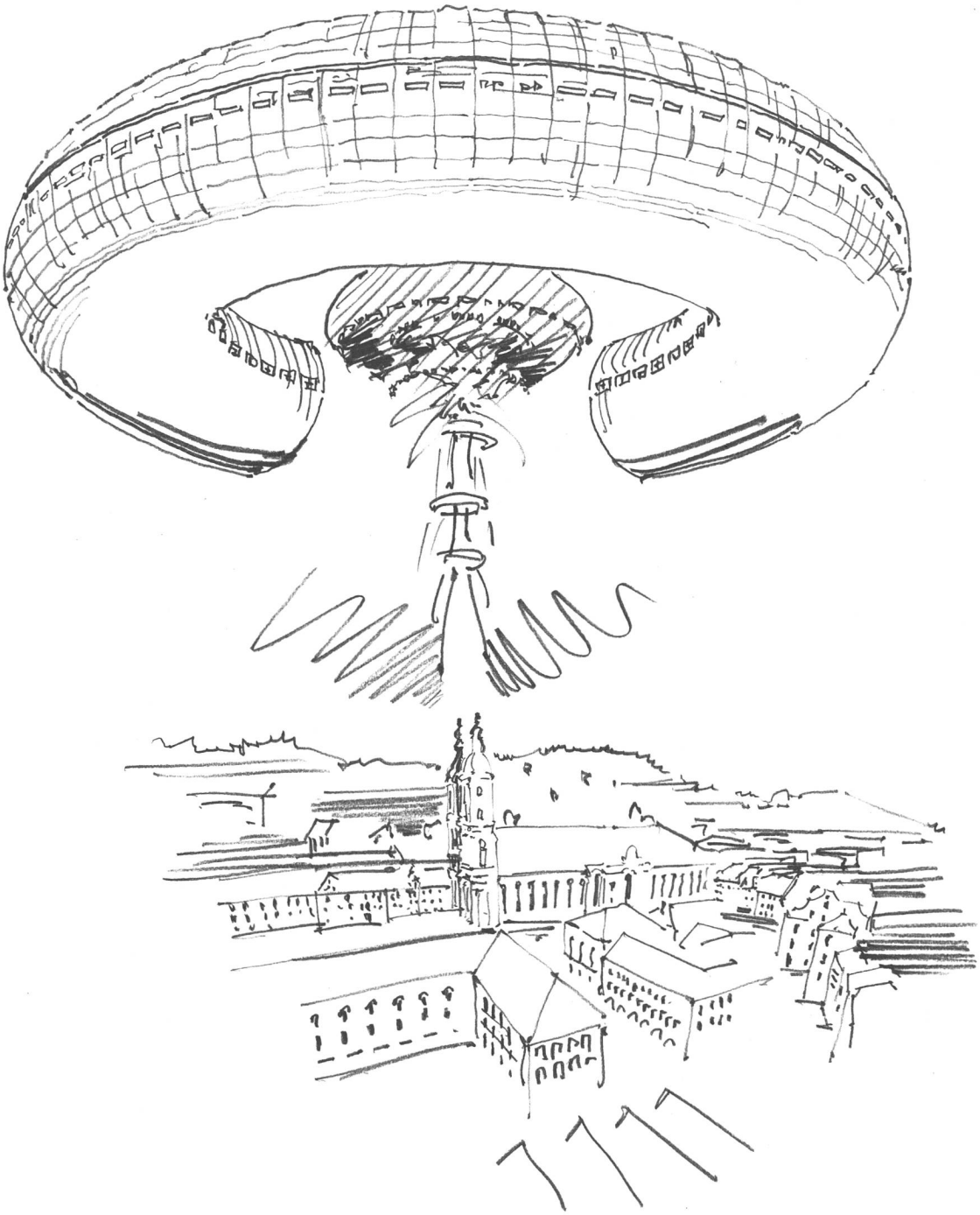
TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Hey hey, mei mei, war das ein Ideenbasar! Allein der Name sorgte für Kreativitätsschübe, wie wir sie lange nicht erlebt hatten: Hipfahllaria! Pfahlster! Pfanalog! Vintagepfahladies! Retropia! Ruprechts Rache! Pfahlhalla! Sankt Phallbau! Und so weiter. Freifröhlichste Assoziationsströme. Sie flossen am Tag, als der Grosse Regen kam und wir im grösseren Kreis mit Miesmuscheln-Spaghetti, Grillsalami, Stangenbohnensalat und üppig Weisswein den Herbstanfang feierten. Und dass die Wahlen bald vorbei wären, die uns wie immer, ob National-, Kantons-, Stadt- oder Gemeinderatswahlen, in unseren christlichsozial verwalteten Genossenschaftshäusern am Steilhang die sonnigen Köpfe der Ceevaupee vor die Eingänge beschert hatten. Wobei uns die gruslige Wahlchose um den alten Chinesen und seine Mannschaft ziemlich kalt liess. Addams Family oder Munsters? Darüber hätte unsereiner vielleicht vor fünfzig Jahren noch streiten können.

Aber eben, ein Reizbegriff hatte alle auf den Plan gerufen: Freie Ladenlokale St.Gallen. So hiess nicht wie erwartet eine brandneue Gähnband aus der Gallenstadt, die es wieder einmal mit deutschen Texten versuchen wollte. Sondern ein Gefäss auf dem Wurmfortsatz der Nichtigkeiten, das Kranich, unser Fachbeauftragter für sonderbare Medien, entdeckt hatte. Der schlaksige Wuschelkopf checkte für uns, wie man so sagt, all die frischen Locations und partizipativen Bewegungen; neuerdings verkehrte er zum Beispiel im Lattich und im Museum der Leere, was er beides nur halbherzig empfahl. Freie Ladenlokale St.Gallen, rief Kranich, das ist die kommende Bewegung, das ist die neue Expo! Wenn die Krämer erst verschwunden sind, kommen die Kleinpfähler. Und wenn der Jumbo die Gallenstadt liquidiert, bauen wir sie nigelnagelneu auf! Wie immer übertrieb er ein bisschen, doch wir sahen sofort seinen Punkt: Operation Strukturwandel im Zentrum der Ostrandzone! Was den einen ihr Leid, ist den unsern eine Freud!

Pfahlbauer-Läden an jeder Ecke, Schmalhansens Furzflohmarkt, Sumpfbibers Steinsammlung, Rotbackes Segeltuchlabyrinth, Henriettes Gummikleintierzoo! Und ernsthafter: Pickelpavels tschechische Alkoholkollektion, waghalsige Direktlieferung garantiert. Harry Grimms geschmuggelte Merguez, Salamis und Oliven, für einmal für alle offiziell ausgelegt. Wir würden endlich zeigen, wieviel wir der gebeutelten Gallenstadt in all den Jahren an Lebenszuschüssen gebracht hatten. Allein unsere Pflege des Tierlebens verdiente einen ständigen Schaukasten! Die vielen Quartierkatzen, denen wir gut zugeredet und mit denen wir – ach der verschwundene rote Läufer! – so manche Geländermeter zurückgelegt hatten. Die jungen Füchse, die wir am Hang betreut hatten. Die beiden Dachse, die wir gefüttert hatten. Die Mäuse, Hühner, Krähen, die Waschbären und die Siebenschläfer, die wir ausgesetzt hatten. Vor allem die Siebenschläfer. Wie die für Belebung sorgten in der sterbenden Innengallstadt.

So blitzartig der Ideensprühregen gekommen war und so hell die Visionen funkelten, so schnell machte sich auch eine gewisse Ermattung breit. Und dann trat Pavels Kumpel, ein bleicher Italiener, vehement auf die Spassbremse: Ihr habt keine Chance, lallte er, erstens sind noch die randständigsten freien Ladenlokale jenseits all eurer Budgets, und zweitens werden auch die wieselflink von den vorherrschenden Interessensgruppen eingenommen sein, als da kommen Nagelstudios, Hipsternippeslädeli, Autogaragen, Yogastudios, Tätowierschuppen, Digitalgalerien, Flexibastelräume, was halt so läuft. Prompt war der Stecker draussen, die Stimmung am Boden. Kurz bevor die ganze Miesmuschelrunde angesäuert kippte, machte Sumpfbiber einen Vorschlag zur Güte: Lasst uns wieder einmal *Melancholia* schauen, schöner Sterben in Hunter-Stiefeln, morgen sieht die Welt ganz anders aus. Wir liessen es uns gefallen. Aber die Faszination blieb: Freie Ladenlokale St.Gallen, ein Zauberwort für eine Zukunft, die nicht in Zureich enden muss.



« EXVASION »

Alltag.ch

LOK Kulturzentrum
lokremise.ch

Entscheidend ist: miteinander immer wieder neu anfangen. Gegeneinander gibt es genug, sagen wir uns, durchaus naiv. Das Palace feierte Ende September Saisonstart zum Zehnjährigen, und im Newsletter stand wieder einmal das Wesentliche, was es zu sagen gilt: «Denn die Geschichte, das wisst ihr ja als Freundinnen und Freunde der Nacht längst, hat keinen Ursprung, nur immer wieder Anfänge, sie hat keinen Erfinder, nur immer wieder Gründerinnen. So kommt herbei ...».

Eine der temporären Neugründungen, das Lattich-Quartier im Güterbahnhof, blühte und wucherte im September los, als gäbe es tatsächlich «immer wieder Gründerinnen». Und dabei hatte auch das Miteinander seinen dominanten Platz – zum Beispiel bei einer Tavolata, einem offenen Tisch für 30 Personen, den die «Häsch scho ggässe?»-Crew um den Kreativkoch GALLUS KNECHTLE ins Leben gerufen hatte. Kochen, tanzen, upcyclen: Im Lattich passiert, was unsere Zeit vorwärtsbringt. Und immer wieder ist die «Contine» offen.

Gründer- und Gemeinschaftsgeist herrschte am 24. September wieder einmal im Alpenhof. Der «Kulturfrachter» ob Oberegg, sonst nicht gerade ein Ausbund an Öffentlichkeit, präsentierte eine Kunst-am-Bau-Arbeit von TINE MELZER, welche «die Idee des Alpenhofs als ein Modell sich kreuzender Wege» zum Thema macht. «Schauen wir mal in die Fenster, was und wer sich darin an die Arbeit macht, das Instrument stimmt, ein Buch aus dem Regal nimmt, hungrig wird, liest, schreibt, diskutiert, lacht, lauscht, schläft», steht im Werkbeschrieb. Gute Idee: mal wieder in die Fenster schauen!

Wie man sieht: Appelle allenthalben, wie es sich zu diesem Oktoberheft gehört, das sich auch das Aufrufen auf die Fahne geschrieben hat. So riefen die Jungen der Stadt auf zu einem autofreien St.Gallen (mehr dazu auf Seite 10 in diesem Heft), das Theater rief auf zu «Hamlet auf allen Kanälen», Veranstalter DARIO AEMISEGGER rief das Festivalvolk auf die idyllischen Weihern oberhalb der Stadt – und musste feststellen, dass auch die Lärmpolizei seinem Aufruf begeistert folgte. Man kann nur zurücklärmen: Lasst Euch nicht entmutigen von den Anhängern der töteligen Stadt!

Zur städtischen Lebendigkeit trägt der unermüdliche Macelleria-Galerist FRANCESCO BONANNO seit ewiger Zeit das Seine bei. Im September schlug er seine künstlerischen Zelte vorübergehend im Zeughaus Teufen auf und zeigte dort seine «Viehschau». Die Kuh, die ihn seit der ersten Macelleria d'Arte, damals sinnigerweise in der Metzgergasse gelegen, begleitet, findet sich auch auf einer eigenwilligen Edition, die der Künstler unlängst Saiten vermacht hat: einer Sammlung kuhgestempelter Saiten-Ausgaben der letzten Jahre. Lauter Unikate. Grazie mille.

Nicht Kühe, aber Menschen und Götter versammelt der Bilderatlas des Kulturhistorikers Aby Warburg aus den 1920er Jahren. In zwei Etappen war die Rekonstruktion des Riesenwerks im inzwischen nicht mehr existierenden Kulturraum am St.Galler Klosterplatz zu sehen, initiiert durch den Künstler PETER KAMM und die Leiterin der kantonalen Kulturförderung, URSULA BADRUTT. Jetzt ist am renommierten Zentrum für Kunst und Medien (zkm) in Karlsruhe die vollständige Ausstellung zu sehen, erweitert um künstlerische Interventionen, wie dies auch in St.Gallen schon der Fall war. 500 Personen kamen zur Eröffnung am 31. August, gestuhlt war erst mal nur für 80. Die Ausstellung, explizit als «Koproduktion mit Kulturraum St.Gallen» deklariert, ist bis 13. November zu sehen.

Künstlerin JIAJIA ZHANG macht ihrerseits einen Kunstraum in St.Gallen auf: Sie betreibt seit kurzem den Kiosk an der Lämmlisbrunnenstrasse. «Store Days» ist das Unterfangen betitelt, nach einem ähnlichen Projekt von CLAES OLDENBURG in den 1960er Jahren in Manhattan. Der Store, in einem der urbansten Gebäude der Stadt, im Hochhaus des Architekten OTTO GLAUS gelegen, soll seinerseits St.Gallen ein Stück urbaner machen. Entscheidend ist, immer wieder neu anzufangen ...

Bilder: tagblatt.ch, Mara Truog, rolfsuter.ch, kunstgiesserei.ch, clairevague.com

INSPIRATION MARTIN LEUTHOLD

AUSSTELLUNG
FELDKIRCH
POTENTIALE.AT

11. – 13. NOVEMBER

Alltag.ch